

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 1 M. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 82.

Altenstaig, Samstag den 15. Juli.

1882.

Die russische Krönungsfeier.

Von Zeit zu Zeit geht die Meldung durch die Presse, daß die Krönung des Zaren auf irgend einen näher bezeichneten Tag festgesetzt, bald darauf aber, daß die Krönung verschoben worden sei. Von der Ursache der fortwährenden Verzögerung konnte man sich lange keinen rechten Begriff machen. Die naheliegende Erklärung, daß Furcht vor den Nihilisten die Großwürdenträger veranlaßt hätte, von der öffentlichen Brunkstellung abzurathen, schien etwas zu billig und sie wagte sich auch nur selten in die Deffentlichkeit der Presse. Der gesegnete Zustand, in dem sich die Zarin befand, mußte sodann den Grund für die Verzögerung abgeben, der indessen jetzt lange aufgehört hat, stichhaltig zu sein. Man ist nun wieder zu der ersten Besart zurückgekehrt: Die Nihilistenfurcht hat die Ausführung der beabsichtigten Zarenkrönung bisher verhindert.

Indessen die Krönungsfeierlichkeiten sind traditionell; das Trauerjahr für den ermordeten Zaren Alexander ist längst abgelaufen; weder der Zar noch die russische Regierung darf und herauszagen, weshalb der offizielle Festakt immer noch unterbleibt. Mit einem solchen Zugeständniß würde die Regierung ihre Schwäche selbst zugeben und die Nihilisten wären damit zugleich zu wirklichen Beherrschern der Situation gestempelt.

Einen fast noch schlechteren Eindruck würde es indessen machen, wenn sich die Nachricht bestätigte, daß nunmehr beschlossen sei, die Krönung vollkommen geheim vorzubereiten, auch über den Ort derselben nichts zu verlautbaren und die Welt erst dann von dem Staatsakt in Kenntniß zu setzen, wenn derselbe eine vollendete Thatsache ist.

Ob diese Meldung nun auf Wahrheit beruht oder ob man diese Zarenkrönung überhaupt auf unbestimmte Zeit verschoben hat, — die Krone, die sich der Herrscher des größten Reiches der Erde nicht öffentlich aufs Haupt zu setzen wagt, muß eine erdrückende Last sein.

Da sich die meisten Meldungen über die nihilistischen Umtriebe und die polizeiliche Aufdeckung derselben meistens als aus Wahrheit und Erfindung zusammengesflochten erwiesen haben, so war man fast zu der Annahme geneigt, daß es trotzdem und trotzdem doch nicht so schlimm stände. Dagegen versichern Berichte, der „Bos. Ztg.“, die mit großer Ruhe und Sachlichkeit geschrieben sind, daß das nihilistische Unkraut überall emporwuchere, daß anderntheils die Furcht vor den Nihilisten und die unausgesetzte Spionage das ganze öffentliche und Familienleben in Rußland vergifte und daß keiner mehr dem andern traue.

Vor kurzem hieß es ja auch, daß Ignatieff gewisse Fühlung mit den Nihilisten behalten habe und das Pariser Blatt „Gaulois“ läßt sich sogar telegraphiren, Skobelev habe sich vergiftet, da an den Tag gekommen sei, daß auch er mit der Umsturzpartei unter einer Decke gesteckt hätte.

Wenn auch beide Bezeichnungen nicht in der Form wahr sind, wie wir sie wiedergeben, so ist doch der Verdacht nicht ganz von der Hand zu weisen, daß beide — Ignatieff und Skobelev — den Nihilismus für ihre panslawistischen Sonderzwecke auszunutzen versuchten. Man hat von Attentaten und Drohungen der Nihilisten gegen viele hohen Würdenträger vernommen: die Namen Ignatieffs und Skobelevs waren nie darunter. Woher die Rücksicht der Verschwörer gerade gegen diese beiden Perso-

nen? Die Antwort darauf ist bald ertheilt: Beide haben den Nihilisten nie Anlaß zur Feindseligkeit gegeben; denn beide wollten aus dem Nihilismus Kapital schlagen. Nun, der eine ist politisch, der andere auch körperlich todt — doch der Nihilismus lebt noch, eine tausendköpfige Hydra, und die vielleicht nicht unberechtigte Furcht vor ihm läßt den Zaren lange zögern, sich die Krone seiner Väter auf das sorgenschwere Haupt zu setzen.

Tagespolitik.

— Kaiser Wilhelm hat nach beendetem Kur am Sonntag Nachmittag Bad Ems wieder verlassen und traf noch am Abend desselben Tages in Koblenz ein, von wo aus er sich Mittwoch Morgen über Karlsruhe und Konstanz nach der Insel Mainau zu begeben gedachte.

— Prinz Heinrich von Preußen wird im Oktober d. J. auf der eigens zu diesem Zwecke ausgerüsteten Korvette „Olga“ als dienstthuender Offizier seine zweite Reise um die Erde antreten, für welche eine etwa einjährige Dauer festgesetzt ist. Der bisherige Gouverneur und Begleiter des Prinzen, Graf v. Seckendorff, wird das Kommando über die „Olga“ erhalten.

— Ueber den Fall Meiling bringt in die Deffentlichkeit, daß es sich weniger um einen thatsächlichen Verrath, als um das durch eine geringe Summe erkaufte Versprechen handle, einen solchen begehen zu wollen. Sobald das in naher Aussicht stehende Kriegsgericht über Meiling abgehalten sein wird, soll das Ergebnis desselben zur Beruhigung des Publikums bekannt gemacht werden.

— Wie es heißt, wird dem Reichstage bis auf weiteres keine Vorlage über die Errichtung eines deutschen Volkswirtschaftsrathes zugehen. Der preussische Volkswirtschaftsrath soll Anfang des nächsten Jahres wieder einberufen werden.

— Die Bemühungen der französischen Politiker, ihre große Nation „revanchefähig“ zu machen, werden nicht verfehlen, den Leuten diesseits des Rheins Schrecken über Schrecken einzujagen. Nachdem vor einigen Tagen erst die großartige Neuerung der Einführung der Trommel in die französische Armee vor sich gegangen ist, wird sich nun die militärische Disziplin auch auf die Schuljugend erstrecken. Zu dem Zwecke sollen nach einem Erlaß des Kriegsministeriums Schulbataillone formirt werden, welchen ein von dem Kriegsminister vorgezeichnetes Gewehr als Waffe zu tragen, gestattet ist. Jede höhere Lehranstalt, welche 200 bis 600 Zöglinge im Alter von mindestens zwölf Jahren zählt, kann ein solches Schulbataillon auf Grund einer Ermächtigung des Präfecten ins Leben rufen.

— In der Oberleitung der türkischen Politik ist gleichzeitig mit den gewichtigen Vorgängen in Alexandrien ein Personenwechsel eingetreten. Der bisherige Premierminister Abdurrahman Pascha ist nunmehr wirklich seines Amtes entsetzt, nachdem das Gerücht es schon lange prophezeit hatte. Man will wissen, daß der frühere Premierminister Said Pascha an die Stelle seines Ex-Nachfolgers treten würde.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 13. Juli. Durch die vielen Einbrüche der letzten Jahre in Eisenbahntassen hat sich die R. Eisenbahn-Verwaltung laut „Sch. M.“ veranlaßt gesehen, eine größere Zahl der Klassen auszuwechseln und durch ganz

neue zu ersetzen. Dieselben sind äußerst solid gebaut und die Herren Diebe werden nun auch bei Anwendung aller Kraft und Kunst unverrichteter Sache abziehen müssen.

(Brandstatistik.) Im Monat April d. J. sind einschließlich eines Nachtrags vom Monat März 41 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 26, Nebengebäude 18. Theilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 38, Nebengebäude 20. In Schaden sind gerathen 100 Personen. Der von der Gebäudebrandversicherungsanstalt zu vergütende Immobiliarschaden beträgt 225 435 M. Der Mobiliarschaden beziffert sich auf 219061 M.

Lüdingen, 11. Juli. Die Kommission, welche die Vorbereitungen für den Ende August hier stattfindenden Feuerwehrtag zu treffen hat, ist redlich bemüht, ihre Aufgabe so zu lösen, daß auf ein Gelingen der ganzen Festlichkeit gehofft werden kann. Zur Zeit ist die Verschickung des Programms und der speziellen Einladungen im Gange. Besonderen Werth wird wohl die Ausstellung von Feuerwehrequisiten in der schönen neuen Turnhalle haben. Da dieses Lokal sehr viel Raum bietet, so können zu den schon gemachten Anmeldungen zur Ausstellung noch weitere entgegengenommen werden.

Ulm, 11. Juli. (Schwurgericht.) Fall Leo und Maier. (Schluß.) Die Geschworenen haben der Anklage beigegeben, indem sie die Fragen auf gemeinschaftliche Ausführung des versuchten Mords bejaht haben. Der Antrag des Staatsanwalts ging bei beiden Angeklagten auf je 11 Jahre Zuchthaus; der Schwurgerichtshof erkannte nur auf je 9 Jahre Zuchthaus. Beide Angeklagte haben sich dem Urtheile sofort unterworfen.

Zu der am letzten Dienstag in Ellwangen begonnenen Schwurgerichtsverhandlung wegen des seinerzeitigen Mords in Heilberg ist der Ofen, in welchem die Frau Hesselmaier verbrannt wurde, zur Veranschaulichung der grausigen That im Gerichtssaale aufgestellt worden.

In Heilbronn stürzte ein zur Erdbefuhr beim Schleusenbau benützter Kastenwagen mit Pferd in Folge Nachlässigkeit des nicht ganz nüchternen Knechts das Neckarufer hinab und wurde von der reißenden Fluth fortgerissen; das Pferd, im Werth von 200 M., war, als es sammt dem Wagen wieder herausgezogen wurde, bereits todt. Der Knecht ist flüchtig geworden.

Vor einigen Tagen legten sich zwei Knaben aus Dethlingen vor einem Unterbohlhingen-Kirchheimer Eisenbahnzug auf die Schienen, um sich überfahren zu lassen. Sie brachten aber durch die Vorsicht des Zugführers den Eisenbahnzug zum Stehen, eine Tracht Prügel wurde aber den Burschen dennoch unentgeltlich verabreicht.

Ein Wirth auf dem Hohenwald bezog von jüdischen Händlern Wein, den diese als Traubenwein declarirten. Später stellte sich heraus, daß der Wein ein Kunstprodukt erbärmlicher Sorte war. Dem Wirth wurde ein Prozeß wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz gemacht; er mußte 100 M. Strafe, sowie die Kosten im Betrage von 204 M. zahlen, während die Händler auf ihre Deklaration und die Steuerpapiere hin behaupten, daß der Wein erst im Keller des Wirths gefälscht worden sei, und so ungestraft davon kamen.

(Selbstmorde.) Bei Dietigheim wurde Samstag Nachts auf dem Bahngelände die Leiche eines verheiratheten Spißers von Großachsenheim gefunden, der von einem Güterzug über

fahren worden zu sein scheint. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest. Doch will man an dem Mann hin und wieder Spuren von Trübstan bemerkt haben. — Ein Schnaitheimer Rekrut, der bei der am Montag stattgehabten Generalmusterung zurückgestellt worden war, stürzte sich gestern Abend in die Brenz. Derselbe stand dort in Arbeit, ging aber statt ins Geschäft schon Vormittags mit einem Kameraden in mehrere Wirthshäuser, wo sie Schnaps tranken. Von 1—6 Uhr pflegten sie am Brenzufer der Ruhe, dann sprang der eine ins Wasser, während der andere ruhig heimging, als ob nichts geschehen wäre. Der in der Nähe stationirte Bahnwärter zog ihn zwar mit Hilfe herbeigekletterter Leute aus dem Wasser, allein er war schon todt. Aus seiner Tasche schaute ein schwarz unmränderter Zettel heraus mit den Worten: „Hier liegen 2 Säuköpfe von vielem Schnaps!“ Gewiß eine nette Grabchrift. — In Ulm stürzte sich ein Maurer, der Vormittags noch gearbeitet hatte, in die Donau. Sein Leichnam wurde noch nicht gefunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. Zur Regelung der Impffrage vernimmt man, daß durch Verordnung der Reichsregierung resp. des Bundesraths für die Impfungen obligatorisch die animale Lymphhe als einzig zulässig bestimmt werden soll.

(Anmeldung von Konkursforderungen.) Die „N.-Z.“ schreibt: Es kommt häufig vor, daß bei Konkursen die Gläubiger statt beim betreffenden Amtsgericht bloß beim Konkursverwalter ihre Forderungen anmelden, oder aber in dem Glauben, solche laufen in den Büchern, die Anmeldung ganz unterlassen. In beiden Fällen haben sie kein Recht, bei der Masse berücksichtigt zu werden, was wir dem Publikum zur Nachachtung empfehlen.

Berlin, 13. Juli. In den Pfortenkreisen bezeichnet man, laut telegraphischer Meldung aus Konstantinopel, das Vorgehen Englands als ein völkerrechtswidriges und hält den offenen Bruch zwischen England und der Türkei für unvermeidlich, deshalb aber auch jede sich noch an die Möglichkeit einer Fortsetzung der Conferenzenberathungen knüpfende Combination für illusorisch.

(In der guten alten Zeit) war wohl keine Stadt des heiligen römischen Reiches deutscher Nation so vorsorglich bedacht als Mainz. Die Sprache war in dieser Stadt deutsch, das Geseß französisch, die Regierung hessen-darmstädtisch, die Kirche römisch, das Gubernement österreichisch, die Kommandantur preussisch, die Garnison größtentheils italienisch, die Post thurn- und tagisch, das Gaswerk babilisch, der Telegraph bayrisch.

In Mannheim steckte ein Schulknabe

einem Kameraden einen Käfer ins Ohr, welcher sich derartig in die Gehörgänge einnistete, daß der Erkrankte ins Spital verbracht werden mußte.

Frankfurt, 13. Juli. Einer von der hiesigen Handelskammer an den Bundesrath gerichteten Beschwerde wegen der besonderen Postwerthzeichen Bayerns und Württembergs haben außer Darmstadt auch bereits die Handelskammern zu Offenbach, Mainz, Bingen, Koblenz, Barmen, Münster, Bischweiler, Worms, Weimar und Hamburg ihre Zustimmung erklärt.

München, 12. Juli. Ein bayrisches Blatt, der „Hof- und Anz.“, schreibt: Mit großem Gepränge haben 5 bayrische Regimenter die Feier ihres 200jährigen Bestehens begangen und das ganze Land hat Antheil genommen an dieser Feier bayrischen Waffenruhms. Und doch hat jedes dieser Feste auf uns einen sehr unerfreulichen, wir möchten sagen, fast beängstigenden Eindruck gemacht. Bei keinem der Feste wurde des Herrschers gedacht, der, wenn es gilt, dem Feinde die eiserne Wehr entgegenzustoßen, auch den bayrischen Truppen als oberster Kriegsherr gilt, des deutschen Kaisers. Wo ist die Erinnerung an die ruhmvollen Tage gemeinsamer Waffenthätigkeit hingeschwunden, wenn nach 12 Jahren deutsche Offiziere nicht einmal ein Wort des Grußes an ihren Kaiser zu richten haben, wenn, wie es beim 6. Chevau-légers-Regiment der Fall war, erst ein kurzer Gruß, den der Kronprinz des deutschen Reichs aus eigener Anregung heraus dem jubelnden Regimente sandte, dieses zu einer Kundgebung an den Führer der dritten Armee vom Jahre 1870 veranlassen mußte. Was ist es denn, das unsere Regimenter gefeiert haben? Es ist die Erinnerung an ruhmvolle Waffenthaten, es ist, die Geschichte weist es nach, fast mit jeder dieser Waffenthaten ein Stück unheilvoller Politik verbunden, welche unser Vaterland gerade im Anfang des Bestehens der Jubilar-Regimenter, aus einem Krieg in den andern taumeln hieß und heute gegen den die Waffen trug, der gestern noch Schulter an Schulter mit uns kämpfte. Und daß wir aus einer solchen Politik herausgerissen sind, daß in dieser Beziehung die Verhältnisse gefestigt sind, das ist die Erregungenschaft, welche nach unferem bescheidenen Ermessen, nicht am geringsten hätte gefeiert werden sollen. Wenn man uns entgegenhält, es sei nicht anders Sitte, als daß man nur des Landesfürsten gedenke, so müssen wir bemerken, daß das Volk draußen anders denkt und fühlt, und wenn es seinem König gegeben, was des Königs ist, gerne und willig auch dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist.

Ausland.

Wien, 11. Juli. Aus Prag werden arge Ausschreitungen gemeldet, welche zwischen Deutschen und einer czechischen Gesellschaft entstanden, indem die ersteren auf Kaiser Wilhelm,

die andern auf General Skobelev toastirten. Aus einem heftigen politischen Streit entwickelte sich eine förmliche Rauferei, zwei anwesende deutsche Reisende wurden später auf dem Heimweg nach dem Hotel von nacheilenden Czechen, darunter von einem angeblichen Schauspieler Sedlaczek überfallen; einer, Namens Ernst Seybold aus Cannstatt, wurde durch mehrere Messerstiche in Hals und Kopf so verwundet, daß er in das Hospital übergeführt werden mußte. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Wien, 12. Juli. Offiziös wird versichert, die Mächte seien einig darüber, das Bombardement als einen durch die locale Situation provocirten Zwischenfall zu betrachten. Die Conferenz dürfte demnächst wieder ihre Berathungen aufnehmen, um die beschlossene Collectivladung an die Pforte zu richten.

Wien, 13. Juli, 5 Uhr 57 Min. Der Wiederzusammentritt der Conferenz wird spätestens übermorgen erwartet.

Wien, 13. Juli. Bis jetzt ist hier keine offizielle oder auch sonst autoritative Nachricht eingelangt, daß Admiral Seymour einen Befehl erlassen habe, welcher das Einfahren von fremden Schiffen nach dem Suez-Kanal verbietet.

(Der Sensesmann.) Ein Vorfalle, wie ihn grauererregender die Phantasie nicht erfinden kann, wird uns aus Traasdorf in Niederösterreich gemeldet. Donnerstag den 5. d. Mts., Abends lehrte ein Schnitter, mit der Sense auf der Schulter, vom Felde heim. Aus einem Gebüsch fuhr leidend ein Hund auf ihn los, wovon der Tagelöhner so erzürnte, daß er mit der Sense in die Richtung des Gebüsches schlug. Plötzlich vernahm er Nechzen und Schmerzensgeschrei, und der Mann war nicht wenig erschrocken, als er, das Gebüsch durchsuchend, daselbst ein etwa sechsjähriges Kind gewahrte, das mit einem abgeschlagenen und mit einem verletzten Fuße blutend dalag. Das Kind hatte aus Furcht vor einer angedrohten Strafe sich nicht nach Hause getraut und war, im Gehege versteckt, eingeschlafen, während das Hündchen bei ihm wachte. Das arme Kind ist vier Tage später in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben. Der unfreiwillige Todtschläger hat sich sofort dem Gerichte selbst gestellt.

Paris. Der hiesigen „Gesellschaft für Beförderung des Gewerbefleißes“ wurde kürzlich ein bis in alle Einzelheiten ausgearbeitetes Projekt vorgelegt, wonach die französische Regierung veranlaßt werden soll, einen unterseeischen Telegraphen mit schwimmenden Zwischenstationen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, mit einer Abzweigung nach Panama, zu legen. Sollte der etwas abenteuerlich klingende Plan wirklich ausgeführt werden, dann wird man eines schönen Tages Depeschen in Empfang nehmen können, deren Aufgabestation mitten im Atlantischen Ozean liegt.

Der Teufelsbauer.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung aus dem Erzgebirge von Karl May.

(Fortsetzung.)

Die Haubolde hatten immer darüber gelächelt, ja, es waren einige unter ihnen gewesen, welche sich das Vergnügen gemacht hatten, die Befangenen durch allerhand Sonderlichkeiten in ihrer Ansicht zu bestärken. Sie ließen dabei unbedacht, daß sie dadurch sich selbst und den Ihrigen zu Schaden seien, eine Unvorsichtigkeit, unter welcher ganz besonders der jetzige Bauer zu leiden hatte.

Er mochte daran denken, als er jetzt durch den Garten gieng und dann vor der Ruine stehen blieb, um den Blick langsam über dieselbe gleiten zu lassen. In ihrem Innern sollten seine Vorfahren den Pakt mit dem Teufel geschlossen haben; durch die Esse, welche das Mauerwerk um einige Fuß überragte, fuhr in finsternen Nächten der Drache hernieder; dunkle oder feurige Erscheinungen zuckten des Mitternachts durch die Luft, und wenn der Sturm über die unheimliche Stätte strich, so fuhren unter herzbrechendem Nechzen und Stöhnen die eingebannten Geister auf und konnten doch nicht loskommen, weil unten im tiefsten Keller das sechste und siebente Buch Moses an einer Kette festgeschlossenen lag.

Er lachte unwillkürlich auf und warf, halb trozig, halb verächtlich den Kopf zurück.

„Und so sind die Tannenbauern zu Teufelsbauern worden, vor denen die Bub'n auf der Gass' davon lauf'n und die sogar der Richter aus dem Ort hinausweist. Man höhnt und spottet ihrer, bis man' mal ihre Hilf' gebraucht und malt ihnen am End' noch gar den Satan an die Mauer. Aber wer den Teufel an die Wand malt, zu dem geht er auch;

das ist ein altes wahres Wort und so will ich ruhig sein und allen Borwurf trag'n, bis mein Hilf' gekommen ist!“

Er mußte sich bücken, um durch die niedrige, enge Pforte zu gelangen und stieg dann die wenigen Stufen einer schmalen Treppe empor, welche zu einer Thür führte, die in diesem Augenblicke nur angelehnt war. Er wußte genau, daß er sie bei seinem Gehen geschlossen hatte; niemand, selbst Gustav nicht, wagte hier Zutritt zu nehmen, und doch befand sich jemand in der Klausel des einsamen Einsiedlers, denn es war eine Stimme zu vernehmen, welche in halblauten, abgerissenen Sätzen mit irgend wem zu sprechen schien.

Er erweiterte leise und vorsichtig die Spalte und blickte hinein. Außer dem einen Kreisabschnitt bildenden Treppenraume befanden sich zwei dreieckige Gemächer in dem Thurme, deren rechtem Winkel die von einigen Fensteröffnungen durchbrochene runde Umfassungsmauer gegenüberlag. Die vordere Stube war für einen „Einsiedel“ sehr eigenthümlich ausgestattet. Die eine Wandseite wurde von hohen, wohlgefüllten Bücherständen vollständig eingenommen; die andere war mit den Insignien des Studententhums, Pfeifen, Schläger, Cerevis und hundert Kleinigkeiten behangen; an einem Fenster stand ein augenscheinlich viel benutzter Schreibtisch und in der Nähe desselben enthielt ein mit grünem Vorhänge versehenes Fachwerk allerlei ärztliche Instrumente und chemische Werkzeuge und Apparate.

Hier war niemand zu sehen; die Stimme kam aus dem nebenan liegenden Raume, dessen Thür weit geöffnet war. Haubolds Züge verfinsterten sich. Wer konnte es wohl unternehmen, das größte Heiligthum, das der Tannenhof für ihn barg, zu entweihen? Zornig eilte er hinzu und stand im nächsten Augenblicke hinter einer weiblichen Person, welche

Paris, 12. Juli. Ganz in der Nähe des Stadthauses brach heute früh ein Brand aus. Beim Löschen explodirte Gas, wobei gegen 100 Personen theils getödtet, theils verwundet wurden.

Paris, 12. Juli. Gambetta sagte gestern in der Kammerabtheilung, der er zugehört, er sei gegen die Konferenz wie gegen den Plan eines Kongresses gewesen. Ein einiges Europa habe es nie gegeben. Eine Creditforderung sei unbestreitbar zu bewilligen, wenn es sich um eine Verstärkung der Flotte handelt. Aber man müsse wissen, ob die Regierung eine Isolirungspolitik verfolge, oder ob sie Frankreichs auswärtigen Einfluß aufhebe. Mit einer Stunde kräftigen Willens wäre die ägyptische Bewegung niederzuschlagen gewesen. (1) Gambettas Anhang ist wenig, die Mehrheit desabonirt seinen auf Isolirung hinauslaufenden Willen. Niemals war Frankreich friedlicher gesinnt als jetzt.

Cherbourg, 13. Juli. Die Rüstungen werden eifrig fortgesetzt. Tag und Nacht wird im Arsenal gearbeitet. Sämmtliche Kriegsschiffe werden armirt. „Reine blanche“, „Flandre“, „Gauloise“ und „Zuferniet“ sind bereits seebereit.

London, 12. Juli. Reuter meldet aus dem Hafen von Alexandrien Abends 9 Uhr: Vor Eintritt der Dunkelheit nahmen 5 englische Schiffe außerhalb des neuen Hafens Aufstellung, wahrscheinlich um morgen das Feuer auf die die Stadt beherrschenden Forts zu eröffnen, falls das Bombardement wieder aufgenommen wird. Die Parlamentärslage weht noch. Die Feuersbrünste in Alexandrien nehmen einen immer größeren Umfang an. Die Stadt ist fast ganz verlassen und den Arabern und Beduinen zur Blünderung preisgegeben. — Eine weitere Depesche von Abends 11 Uhr meldet: Das Feuer wurde von „Inflexible“ und „Terneraire“ heute früh 9 Uhr 30 Min. gegen die Batterie jenseits des Forts Pharos wieder aufgenommen, doch bald eingestellt, da die Ägypter die Parlamentärslage aufzogen. Hierauf wurde „Bittern“ in den Hafen entsandt, um die Ursache des Aufziehens der Parlamentärslage zu erfahren. Der Kommandant des „Bittern“ wurde davon verständigt, daß der Kommandant von Alexandrien, Touba Pascha, eine Unterredung mit Admiral Seymour wünsche. Bekterer erklärte, er verlange als Vorbedingung für weitere Unterhandlungen die Uebergabe der den Eingang zum Hafen beherrschenden Befestigungen. Bald darauf wurde eine zweite, weiße Fahne aufgehißt, worauf der Aviso „Helicon“ entsandt wurde, um Erkundigungen einzuziehen. — Der Kommandant des „Bittern“ erfuhr, daß der Khedive wohlbehalten mit Derwisch Pascha in Palais Ramey sich befinde. — Gegenwärtig wird eine größere Feuersbrunst in der Richtung des englischen Konsulatsgebäudes wahrgenommen.

London, 13. Juli, 8 Uhr 8 Minuten Vorm. Aus Alexandrien wird gemeldet: Die

gestrige Friedensunterhandlung war fruchtlos. Sie erwies sich als ein ägyptisches Manöver, dazu bestimmt, Zeit zu gewinnen. Es war Truppenabzug mit militärischen Ehren gegen die Uebergabe der Forts ausbedungen, allein Fouela wies dies zurück. Die weiteren Operationen wurden gestern bei schwerem Seegange verhindert und man mußte lange auf Eintreten der ruhigeren See warten. (Ziff. 3.)

London, 13. Juli, 12 Uhr 15 Minuten. Die ägyptische Armee ist auf dem Rückzuge ins Innere in völlige Demoralisation gerathen. Die Sträflinge wurden entlassen und zündeten die Stadt an. Die hundert Europäer, welche sich in hartem Kampfe den Weg nach dem Strande bahnten, sind von den Flottenschiffen aufgenommen worden. (Ziff. 3.)

London, 13. Juli, 12 Uhr 30 Minuten. Ein Theil der Flotte ist nach Port-Said beordert. Hundert Europäer sind nach verzweifeltem Kampfe, der sich am Hause der Ottomanbank abspielte, gerettet.

Ueber den Tod des General Skobelev publicirt das Berliner Tageblatt einen Moskauer Brief, welcher versichert, daß die Polizeiorgane jetzt kein Hehl mehr daraus machen, wie wenig rühmlich Skobelev gestorben ist. Skobelev hatte eine Dame der Halbwelt im Restaurant der Ausstellung zum Champagner eingeladen. Er trank sehr viel und fuhr dann mit ihr ins sog. Hotel d'Angleterre (gegenüber dem Hotel Duffaux), woselbst der Eintritt 50 Rubel kostet. Dort wurden von ihm noch zwei andere berartige Damen zu pikanten lebenden Bildern engagirt. Die Beschreibung der folgenden Stunde muß ich übergehen. Skobelev war plötzlich einem Herzschlag erlegen. Entsetzt stürzten die drei Damen (?) zur Wirthin, diese, ein resolutes Frauenzimmer, lief sofort zum Generalgouverneur, der wiederum alsbald Befehl gab, die Leiche in das Hotel Duffaux hinüber zu schaffen und zu schweigen. Das Vergiftungsgerücht löste aber schließlich der Polizei selbst die Zunge. So endete der Nationalheld Rußlands, der Mann, von dem die Panlawisten die sittliche und ruhmvolle Wiedergeburt ihres Vaterlandes und der gesammten slavischen Welt erwarteten.

Alexandrien, 13. Juli, 8 Uhr 25 Min. Vorm. (Kabel-Depesche des „Frankf. Journal.“) Vom Bord des „Chiltern.“ Der „Orontes“ mit den Marinetruppen ist von Malta eiligst herberufen. Die fremden Flottenoffiziere kritischen unser Feuer abfällig. Der „Inflexible“ habe zu langsam, der „Monarch“ und „Superb“ zu kurz geschossen. „Condor“ wird als der Held des Tages gefeiert. Soeben werden die Forts „Napoleon“ und „Komalby“ angegriffen.

Alexandrien, 13. Juli, Morgens. Alexandrien ist verlassen. Die Truppen haben sich zurückgezogen. Die Stadt brennt. Die Besatzung der englischen Flotte landet, um möglichst Hilfe zu bringen.

Alexandrien, 13. Juli, 10 Uhr 35 Min. (Kabel-Telegramm des „Frankf. Journals.“ vom

Bord des „Chiltern.“) „Invincible“, „Monarch“ und „Benelope“ sind im Innern des Hafens; die Mannschaften haben das Ufer betreten. Das ganze europäische Viertel ist verbrannt; die ganze Einwohnerschaft ist geflüchtet. An Bord der vizeköniglichen Yacht „Mahrousa“ wurde Niemand angetroffen. Khedive und Arabi müssen unter dem Schutze der weißen Fahne die Stadt verlassen haben. Die Forts sind geräumt. Das Schicksal der Christen ist unbekannt.

Alexandrien, 13. Juli, Mittags. Meldung von Reuters Bureau. Die Feuersbrunst ist fortwährend im Wachsen begriffen. Die Stadt ist verlassen. Einem Gerüchte zufolge marschirt Arabi Bey mit den Truppen auf Kairo zu. Ebenso soll Admiral Seymour Befehl gegeben haben, Truppen von Cypern kommen zu lassen. Die Anwendung der Parlamentärslage, wie solches gestern geschehen, wird als schimpflich angesehen.

Handel und Verkehr.

Dem am Freitag in Rosenfeld abgehaltenen Viehmarkte wurden ca. 400 Zugochsen und 250 Stück Kühe, Kalbeln und Schmalvieh zugeführt. Händler waren zahlreich anwesend und wurden für 1 Paar Ochsen 17 bis 45 Karolin je nach Qualität bezahlt. Nachfrage war besonders nach Zugochsen und Ruzvieh, so daß von dem Zugeführten Vieles zu den seitherigen festen Preisen abgelezt wurde.

Baihingen, 12. Juli. Der heutige Viehmarkt, verbunden mit Krämermarkt, war einer der bedeutendsten Märkte, die je hier gehalten wurden; nach genauer Zählung wurden von auswärts zugetrieben: 642 Ochsen, 848 Stiere, 180 Kühe und 420 Stück Schmalvieh, zus. 2090 Stück Vieh. Der Handel war in allen Gattungen sehr lebhaft zu hohen Preisen. — Das nun 5 Tage anhaltende Regenwetter läßt für Weinberge u. Felder das Schlimmste befürchten, da jetzt alle Gewächse trockener und warmer Witterung bedürftig sind. Bis jetzt sind die Weinberge noch frei von jeglicher Krankheit, länger andauernde Kälte aber erzeugt den Brenner, dem die Trauben zum Opfer fallen, während die ausgewachsenen Halmsfrüchte nicht ausreifen können.

Altenstaig. Schrauben-Zettel vom 12. Juli 1882.

Neuer Dinkel	9 80	9 37	9 20
Haber	8 30	8 09	7 70
Gerste	10 —	9 55	9 10
Bohnen	— —	10 —	— —
Weizen	13 80	13 50	13 20
Rooggen	12 —	11 46	10 50

(Auch eine Ueberraschung!) Ein Tanzlehrer, der in sehr vornehmen Familien Unterricht erteilte, sagte eines Tages zu seinen Schülern: „Wenn Sie mir ein jeder einen Dukaten verabreichen, werde ich Ihnen morgen dafür eine Ueberraschung bereiten!“ — Die Schüler zahlten den Dukaten und am nächsten Morgen war der Herr Tanzmeister über alle Berge.

am Boden kniete und mit Innbrunst ein Bild betrachtete, welches sie mit beiden Händen vor sich hielt.

„Nein, du bist's net gewes'n,“ sprach sie, „das waas' ich sicher und gewiß; aber es darf niemand wiss'n, wie's gekommen ist, und darum mußt du für mich leid'n, ohne daß ich dich davon erlösn kann!“

„Was gibt's hier zu erlösn, und wer hat dir geheiß'n in meine Stub' zu gehen?“ fragte es hinter ihr.

Sie erhob sich erschrocken und wendete ihm ihr blatternarbiges und jetzt vor Verlegenheit hoch erröthetes Gesicht zu.

„Nun, kannst' net Antwort geb'n? Was thut das Bild in deiner Hand? Gleich hängt' es wieder hin an seine Stell' und machst, daß du hinausgelangst. Aber komm mir ja niemals wieder net herein, sonst magst' sehen, wo du bleibst!“

Die freundliche Ausstattung des Zimmers ließ wohl kaum die Vermuthung zu, daß es dem Teufelsbauer zur Wohnung diene. An den Fenstern hingen weiße Gardinen, welche allerdings schon seit geraumer Zeit der Wäsche zu entbehren schienen, deren Feinheit aber darauf deutete, daß sie nur von einer ganz besonderen Rücksicht in die Ruine gebracht worden sein; das Sopha und die weichen Polsterstühle waren mit mühsamen Fleckarbeiten belegt; das hinter einem Vorhange sich verbergende Bettchen trug einen Ueberzug von theurem französischen Leinen; der offene Waschtisch zeigte eine sorgfältige Auswahl von, für einen Bauernhof ungewöhnlichen Damenvoilentgegenständen; auf dem Nähtische stand ein niedliches Necessaire, und unter dem Spiegel waren allerlei Nippes und bunte Kleinigkeiten gruppiert, unter denen jedenfalls eine zarte Frauenhand gewaltet hatte. War es vielleicht die Hand des jungen, schönen Mädchens gewesen, deren blondlockiges Porträt inmitten

eines der zwei weißen Bergglockenkränze hing, welche zu beiden Seiten des Spiegels befestigt waren?

Vor Bestürzung noch immer wortlos, trat die Gescholtene herzu und gab das Bild, welches sie gehalten hatte, in den zweiten Kranz hinein. Es stellte einen Jüngling in Studententracht vor, und eine Vergleichung mit Haubold ließ erkennen, daß er selbst dazu gesehen habe.

„So; nun geh!“ sprach dieser. „Ich kann hier niemand net gebrauch'n.“

Sie sah ihn bittend an. Ihre Augen, in denen ein heller Tropfen schimmerte, glichen jetzt fast denjenigen, mit welchen das Mädchenbild so voll und offen aus den Rahmen schaute.

„Ich sah Euch geh'n,“ entschuldigte sie sich endlich mit leise zitternder Stimme, „und dacht', ich könnt' inzwischen hier mal nach der Ordnung seh'n!“

„Das thu' ich selbst,“ antwortete er in milderem Tone. „Net wahr, das hast' gemußt und bist nur aus Neugierd' hergekommen?“

Sie schlug beschämt die Lider nieder.

„Seid mir net bö', Herr Haubold! Es thut so leid, wenn Ihr mir zornig seid!“

„Das hab' ich schon geseh'n, Marie! Bist stets an gutes Herz gewes'n, und hätt' ich dich net gehabt damals in den Jahr'n voll Trüb- und Traurigkeit, so wär' ich schier ohne Lieb' und Trost zu Grund gegangen. Aber laß mir meine Klaus' allein! Du hast im Haus' genug zu thun und sollst dich net auch noch mit mir besorg'n!“

„Ich thät's so gern!“ antwortete sie, und bei diesen Worten ging es so hell und warm über ihr Gesicht, daß die Zerstörung, welche die Pocken in demselben angerichtet hatten, sich vollständig vergessen ließ. Dann legte sie die Hand leise in seine dargebotene Rechte und entfernte sich. (Fortf. f.)

Altenstaig Stadt.
Der Landtagsabgeordnete des Bezirks Nagold
Herr Direktor v. L U Z
in Stuttgart
wird am nächsten
Samstag, den 15. d. Mts.
Abends 7 1/2 Uhr
im Gasthof zur **Traube** dahier über seine Thätig-
keit im Landtag Bericht erstatten, wozu Jedermann
freundlich eingeladen ist.
Den 12. Juli 1882.
Stadtschultheiß Walther.

Stadt Altenstaig.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die bei der Herstellung des Schnaitbach-Wehres, auf Markung Hochdorf, vorkommenden Bauarbeiten werden im Submissionswege vergeben.

Es sind veranschlagt:

Die Grabarbeiten zu	93 M. 60 S
Die Betonirungs-, Maurer- und Stein- hauerarbeiten zu	1000 M. 56 S
Die Zimmerarbeiten zu	478 M. 17 S
Die Schmiedarbeiten zu	84 M. — S

Pläne, Kostenvoranschlag und Affordsbedingungen liegen auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Tüchtige Unternehmer werden eingeladen, ihre Offerte, in Procenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt und verschlossen, längstens
bis Samstag den 22. Ijd. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Den 13. Juli 1882.

Aus Auftrag:
Berkmeister **Mez.**

Altenstaig.

Bei günstiger Witterung findet am
Sonntag, den 16. ds. Mts., Nachmittags

unter den Eichen eine musikalische Unterhaltung

statt. Entrée 20 Pfennig.

Bei Regenwetter wird dagegen **Nachmittags 3 1/2 Uhr** im **Waldhorn** eine öffentliche

Produktion des Liederkranzes

stattfinden.

Nach Amerika!

Bedeutende Preisermäßigung

über

Hamburg mit den Dampfern der **Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**

Bremen mit den Dampfern des **Norddeutschen Lloyd**
Antwerpen-Liverpool mit den Dampfern der **Cunardlinie**
Amsterdam mit den **Kgl. Kronsdampfern** direkte Linie **Amsterdam-New-York**

Nähere Auskunft ertheilen:

Die General-Agentur:
Albert Starke in **Stuttgart,**
Olgastraße No. 31

und deren Agenten:

- in **Altenstaig** **W. Rieker,** Buchdruckereibesitzer.
- „ **Nagold** **Gottlob Knodel,** Kaufmann.
- „ **Freudenstadt** **Fr. Stod** zur Linde.
- „ **Baiersbrunn** **Ernst Hahn,** Kaufmann.

Altenstaig.

Gelder nach Amerika

— nach allen Plätzen — besorgt und bringt Originalbescheinigungen vom Empfänger bei

Buchdruckereibesitzer **W. Rieker.**

Altenstaig.

Feuerwehr.



Nächsten Sonntag
früh 6 Uhr
rückt die
erste Compagnie
zu einer Uebung aus.
Das Commando.

Altenstaig.

Gs wurde mir am Johannes-
Feiertag, im „Hirsch“ in
Heselfbrunn von einem
Herrn Geld übergeben.
Bitte solches bei mir ab-
zuholen.

J. G. Koller.

Altenstaig.

Emmenthaler- Schweizer- Kräuter- Limburger- Käse

bei

Chr. Burghard.

Restitutionschwärze
von **Otto Sauntermeister**
zur obern Apotheke **Rottweil**
ist das vortrefflichste Mittel zum
Auffärben abgetragener dunkler
Kleider und Filzhüte.
In Flaschen zu 50 und 25 Pf.
zu beziehen von der Niederlage in:
Altenstaig Buchdr. **Rieker.**
Calw beide Apotheken.
Dornstetten Apoth. **Schweyer.**
Nagold Apotheker **Dessinger.**

G. Wörner, Zahntechniker aus Freudenstadt

ist Montag den 17. d. M. im
Gasthof zum **Waldhorn** in **Alten-
staig** zu sprechen.

Spezialität:
Einsägen künstlicher Zähne unter
Garantie, Reinigen und Plombiren
der Zähne, sichere Hilfe gegen Zahn-
schmerz.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist
eine guterhaltene vollständige

Ladeneinrichtung

zum annehmbaren Preis

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Altenstaig.

Baden-Badener Lotterie.

Die Ziehungsliste der zweiten
Ziehung kann bei mir eingesehen
werden.

Loose zur dritten Ziehung
am **9. August** bei

W. Rieker.

Revier **Enzklönerle.** Am
Dienstag den 18. d. M. Nachmitt.
5 Uhr, wird die Reparatur der
Wassergebäude des Reviers in der
Revieramtskanzlei öffentlich ver-
fordirt.

Spielberg.

Zum Zwecke der gerichtlichen Be-
langung erhält

25 Mf. Belohnung

Derjenige, welcher mir den Thäter
aufdeckt oder aufzudecken weiß, wel-
cher in der Nacht vom 7. auf 8. Juli
an der Scheuer des **Schmid Bühler**
hier die eiserne Klammern an dem
Vorstoß, welche denselben festhielten,
losgerissen hat, wodurch dieser herab-
fiel. Bei genauer Bestätigung ist
eine Spur vom **Stemweisen**, womit
sie losgerissen wurden, vorhanden.

Christian Kalmbach,
Zimmermann.

Ein geordnetes fleißiges

Mädchen,

das Kochen und dem Haushaltungs-
wesen vorstehen kann, findet auf **Ja-
kobi** eine gute Stelle. Wo, sagt die
Expedition d. Bl.

Altenstaig.

Die anerkannt berühmte Grünwinkler & Hemmingerer

Brekehese,

alle 2 Tage frische Sendung, em-
pfehlt fortwährend

J. Hartmann, Bäcker.

Wasserafinger kath. Kirchenbau Loose

(Gewinne bis zu 10 000 Mark)
Ziehung am **28. Dezember.**
Loose à 1 M. bei

W. Rieker.

Holz-Verkäufe.

Revier **Pfalzgrafenweiler.** Am Frei-
tag den 21. Juli, Vormittags
11 Uhr werden auf dem Rath-
haus in **Pfalzgrafenweiler** 53 Bu-
chen mit 47 und 1882 Stück
Nadelholz mit 2429 Fm. verkauft.

Hallwangen. Am Montag den
17. Juli 1882 Nachmitt. 1 Uhr
werden auf dem hiesigen Rath-
zimmer 263 Fm. Lang- u. Klok-
holz aus dem Gemeinewald ver-
kauft.

Revier **Pfalzgrafenweiler.** Am
Montag den 17. Juli, Vormitt.
10 Uhr, im **Hirsch** in **Grömbach:**
Am.: 221 buch., 527 Nadelholz-
scheiter, Prgl., Anbr., 3 Nadelh.-
Spälter und 95 Brennrinde.

Revier **Altenstaig.** Am
Montag den 17. Juli, Nachmitt. 3
Uhr wird im grünen Baum in **Al-
tenstaig** die Lieferung von 36 St.
neuen und die Unnummerierung von
ca. 83 St. alten Grenzketten für
die Gut **Warth** veraccordirt.

Wenden.

Kandel-Veraffordirung.

Die Herstellung von ungefähr 80
m Kandel durch das Dorf bis 15.
Sept. 1882 sammt Lieferung des
Materials wird am

Montag den 17. Juli

Mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im Submis-
sionsweg vergeben.

Lusttragende Handwerksleute, welche
bis dahin das niederste Angebot per
Meter einreichen, wird die Arbeit
unter 3jähriger Garantie übergeben.
Gemeinderath.

20-Frankenstücke . M. 16. 24—28
Englische Sovereigns 20. 36—41
Dollar in Gold . . 4. 16—20